



*In jener Zeit stand Maria draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.*

*Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.*

*Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.*

*Johannes 20,11-18*

Maria von Magdala begegnet dem auferstandenen Jesus und erkennt ihn zunächst nicht. Wie kann das sein? Vielleicht, weil er anders aussah, oder weil sie mehr gefühlt hat als sie sehen konnte?

Wenn ich darüber nachdenke, was wohl nach meinem Tod sein könnte, dann steht ganz oben auf der Wunschliste: Ich möchte – in welcher Form auch immer – alle wieder treffen, die ich im Leben geliebt habe.

Vor Jahren habe ich ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz gelesen, das mich sehr beeindruckt hat und das ich immer wieder zur Hand nehme. Sie hat es nach dem Tod ihres Mannes geschrieben. Mir gefällt, dass sie darin eine vage Ahnung und ganz viel Gefühl zum Ausdruck bringt.

Ein Leben nach dem Tode

Glauben Sie fragte man mich  
An ein Leben nach dem Tode  
Und ich antwortete: ja  
Aber dann wusste ich  
Keine Auskunft zu geben  
Wie das aussehen sollte  
Wie ich selber  
Aussehen sollte  
Dort

Ich wusste nur eines  
Keine Hierarchie  
Von Heiligen auf goldenen Stühlen sitzend  
Kein Niedersturz  
Verdammter Seelen  
Nur

Nur Liebe frei gewordne  
Niemals aufgezehrte  
Mich überflutend

Kein Schutzmantel starr aus Gold  
Mit Edelsteinen besetzt  
Ein spinnwebenleichtes Gewand  
Ein Hauch

Mir um die Schultern  
Liebkosung schöne Bewegung  
Wie einst von tyrrenischen Wellen  
Wie von Worten die hin und her  
Wortfetzen  
Komm du komm

Schmerzweb mit Tränen besetzt  
Berg- und-Tal-Fahrt  
Und deine Hand  
Wieder in meiner

So lagen wir lasest du vor  
Schliefe ich ein  
Wachte auf  
Schliefe ein  
Wache auf  
Deine Stimme empfängt mich  
Entlässt mich und immer  
So fort

Mehr also fragen die Frager  
Erwarten Sie nicht nach dem Tode?  
Und ich antworte  
Weniger nicht.